

Bardt, Hubertus

Article

Afrikas divergierende wirtschaftliche Potenziale: Typisierung eines heterogenen Kontinents

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Bardt, Hubertus (2017) : Afrikas divergierende wirtschaftliche Potenziale: Typisierung eines heterogenen Kontinents, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 44, Iss. 3, pp. 43-62,
<https://doi.org/10.2373/1864-810X.17-03-03>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/175021>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Vierteljahresschrift zur empirischen
Wirtschaftsforschung, Jg. 44



■ Hubertus Bardt

Afrikas divergierende wirtschaftliche Potenziale

Typisierung eines heterogenen Kontinents

Vorabversion aus: IW-Trends, 44. Jg. Nr. 3
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2017 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Afrikas divergierende wirtschaftliche Potenziale – Typisierung eines heterogenen Kontinents

Hubertus Bardt, September 2017

Zusammenfassung

Der afrikanische Kontinent hat in den letzten Jahren wieder deutlich mehr internationale Aufmerksamkeit erfahren, zuletzt bei dem G20-Treffen in Hamburg. Zunehmend werden dabei auch wirtschaftliche Chancen und die Einbindung in internationale Wertschöpfungsketten diskutiert. Bei der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung gab es in Afrika in den letzten Jahrzehnten durchaus Fortschritte. Diese waren jedoch sehr viel langsamer als in Asien. Zudem verlief die Entwicklung von Wirtschaft und Bevölkerung in den einzelnen Ländern Afrikas sehr heterogen. Auf der einen Seite haben einige Länder ein vergleichsweise hohes Produktivitätsniveau erreicht und konnten ein überdurchschnittliches wirtschaftliches Wachstum erzielen. Hier sind dann weitere Fortschritte bei der wirtschaftlichen Performance zu erwarten. Auf der anderen Seite stehen Länder mit einem sehr niedrigen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und schwach wachsender, teils sogar schrumpfender Wirtschaftsleistung. Die hier definierten Ländergruppen Afrikas unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Struktur, der Qualität staatlichen Handelns, der Infrastruktur und des Bildungsniveaus. Die bestehende industrielle Produktion und verhältnismäßig hohe Exportanteile können als Basis weiteren Wachstums genutzt werden, zumal ein nachhaltiger Anstieg der Wirtschaftsleistung nicht nur auf Tourismus oder Rohstoffherzeugung basiert. Bei den staatlichen Funktionen und Governance-Strukturen bestehen wichtige Ansatzpunkte zur Verbesserung der Produktivität und zur Steigerung der wirtschaftlichen Dynamik in den afrikanischen Ländern.

Stichwörter: Afrika, Wirtschaftswachstum, Produktivität

JEL-Klassifikation: F63, O43, O55

Armut in Afrika

Die Reduzierung der weltweiten Armut ist ein langfristig verfolgtes Ziel, wie es beispielsweise auf der Nachhaltigkeitskonferenz in Rio de Janeiro im Jahr 1992 im Rahmen der Agenda 21 postuliert wurde (Vereinte Nationen, 1992). In den aktuellen Sustainable Development Goals wird die Abschaffung der Armut ebenfalls als wesentliches Ziel der Weltgemeinschaft festgehalten (UN, 2015).

Afrika hat bei der Reduzierung von Armut noch einen weiten Weg zu gehen. Sie ist, gemessen als absolute Armut mit einem Einkommen von unter 1,90 US-Dollar (kaufkraftbereinigt) am Tag, dort weiterhin ein weit verbreitetes Phänomen, das seit 1990 sogar noch zugenommen hat. Im Jahr 1990 lebten 276 Millionen Menschen in absoluter Armut. Im Jahr 2013 waren es 389 Millionen. Seit 2002 ist diese Zahl aber weitgehend konstant geblieben. Die Zunahme der Armut ist gestoppt, während die Bevölkerung Afrikas weiter angestiegen ist. 1990 lebten 511 Millionen Menschen auf dem Kontinent, 2013 waren es 952 Millionen. Die Zahl der Menschen oberhalb der Armutsgrenze von 1,90 US-Dollar pro Tag ist somit von 235 Millionen auf 564 Millionen gestiegen.

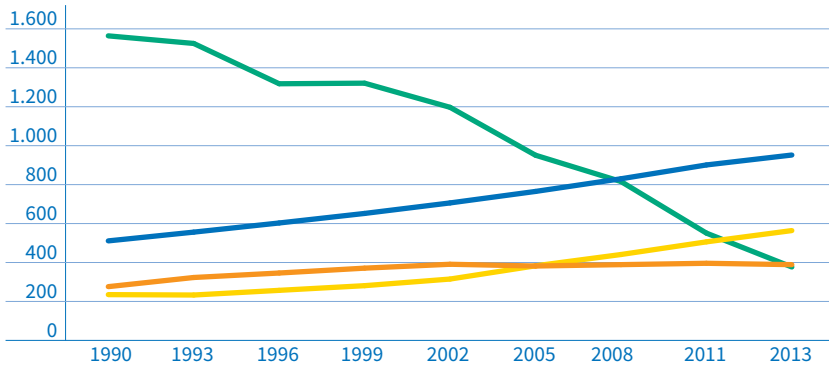
Deutlich schneller ist die absolute Armut hingegen in anderen Teilen der Erde zurückgegangen. Außerhalb Afrikas lebten im Jahr 1990 noch 1,5 Milliarden Menschen unter der Armutsgrenze, zuletzt waren es nur noch 377 Millionen. Inzwischen lebt jeder zweite absolut arme Mensch in Afrika, 1990 war es nur jeder sechste der globalen Armen. Außerhalb Afrikas konnten über 1,1 Milliarden Menschen der Armut entrinnen – trotz steigender Weltbevölkerung. In Afrika gab es ähnliche Erfolge hingegen nicht (Abbildung 1a).

Auch wenn kein absoluter Rückgang der Armut in Afrika zu verzeichnen war, sind die Armutsquoten merklich zurückgegangen (Abbildung 1b). Nach einem Anstieg auf fast 60 Prozent Mitte der 1990er Jahre fiel die Quote kontinuierlich auf zuletzt 40 Prozent. Weltweit kam es gleichzeitig zu einem fortdauernden Rückgang von rund 35 auf gut 10 Prozent. Seit Mitte der 1990er Jahre verlaufen diese Entwicklungen parallel, das heißt, die afrikanische Armutsquote liegt konstant um rund 30 Prozentpunkte über dem weltweiten Wert. In Asien – vor allem in Ostasien/Pazifik – war die Armutsbekämpfung in den vergangenen Dekaden erheblich besser. Dagegen ist es in Afrika nicht gelungen, der steigenden Bevölkerungszahl mit

Entwicklung der Armut

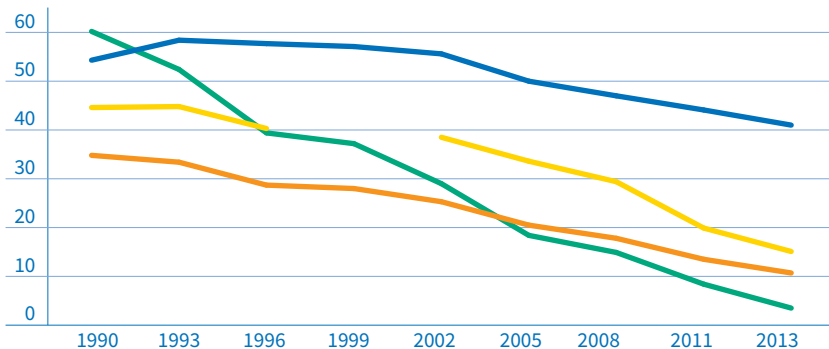
a) Anzahl der Armen¹⁾ und der Bevölkerung in Millionen

- Bevölkerung Afrikas — Menschen in absoluter Armut (Afrika)
- Menschen oberhalb der Armutsgrenze (Afrika)
- Menschen in absoluter Armut außerhalb Afrikas



b) Anteil der Menschen mit einem Einkommen von unter 1,90 US-Dollar an der Gesamtbevölkerung in Prozent

- Afrika — Welt — Südasien — Ostasien/Pazifik



Afrika südlich der Sahara.

1) Armutsgrenze: 1,90 US-Dollar pro Tag.

Quellen: Weltbank; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 1: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/360326/storage/master/download/abb1.xlsx

einer wachsenden Wirtschaftsleistung zu begegnen. Die Armutsbekämpfung ist in Afrika zwar nicht gescheitert, war aber auch nicht erfolgreich – gemessen am Erfolg anderer Weltregionen.

In einer Reihe von afrikanischen Ländern liegt die gesamte Wirtschaftsleistung weit unterhalb dessen, was notwendig wäre, um alle Einwohner zumindest auf das absolute Minimalniveau von 1,90 US-Dollar am Tag anzuheben. Neben einer akuten Nothilfe zur Vermeidung von Hungersnöten oder zur Befriedung von Konflikten muss daher die wirtschaftliche Entwicklung insgesamt auch unter dem Aspekt der Armutsbekämpfung vorangetrieben werden. Im folgenden Beitrag wird deshalb eine Bestandsaufnahme zur ökonomischen Leistungsfähigkeit Afrikas vorgenommen.

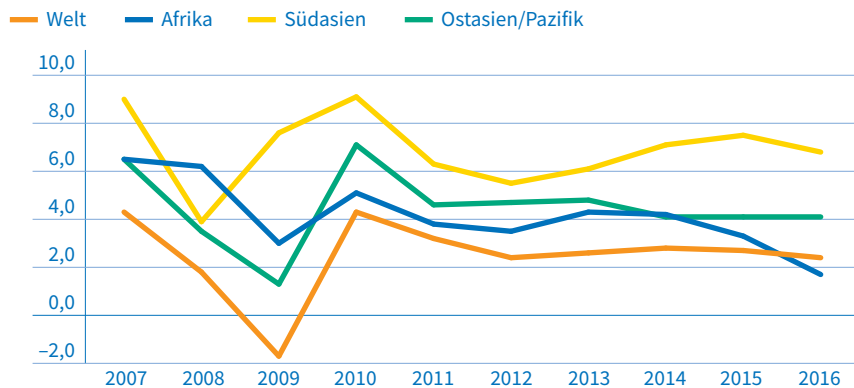
Wirtschaftsleistung Afrikas

Der Blick auf die Veränderung der absoluten Armut als Entwicklungs- und Wohlstandsindikator eines Kontinents ist nicht ausreichend. Schließlich streben auch Menschen, die oberhalb dieser sehr niedrig angesetzten Armutsgrenze leben, nach einer Verbesserung ihres Lebensstandards. Dies erfordert einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Wohlstandsmaße und ihre Veränderungen. Im vorliegenden Beitrag wird ausschließlich die wirtschaftliche Entwicklung auf Basis der Inlandsproduktion betrachtet. Diese bestimmt im Wesentlichen die Wohlstandsentwicklung, wenngleich für afrikanische Länder das Bruttoinlandsprodukt (BIP) nur unvollständig die gesamte Wirtschaftsleistung erfassen kann (Jerven, 2013). Die Eigenproduktion im Rahmen einer Subsistenzwirtschaft hat hier eine vergleichsweise hohe Bedeutung. In Kombination mit erheblichen Messproblemen kann davon ausgegangen werden, dass auf Basis der offiziellen Wirtschaftsrechnung die tatsächliche Wirtschaftsleistung und das damit zusammenhängende Wohlstandsniveau unterschätzt werden. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung ist zudem eine Differenzierung nach Ländern geboten. Afrika ist ein Kontinent mit 1,2 Milliarden Menschen in 54 unterschiedlichen Ländern und Volkswirtschaften. Eine Gesamtbetrachtung des Erdteils ist angesichts der Größe und der enormen Unterschiede der Länder nicht ausreichend. So ist im wohlhabendsten Land (Seychellen) das BIP pro Kopf fast 64-mal so hoch wie in dem ärmsten Land (Burundi). Jedem der gerade einmal 100.000 Einwohner auf den Seychellen steht damit im Durchschnitt in weniger als einer Woche so viel Einkommen zur Verfügung wie einem der 10 Millionen Bewohner Burundis im ganzen Jahr (Anhang). Dennoch wird zunächst die wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents im weltweiten Vergleich betrachtet (African Development Bank et al., 2017).

Eine globale Konvergenz innerhalb der Weltwirtschaft würde ein überdurchschnittliches Wachstum der afrikanischen Volkswirtschaften erfordern. Damit würde der Wohlstandsrückgang Afrikas tendenziell verringert werden. Tatsächlich waren die Wachstumsraten Afrikas in den meisten Jahren der letzten Dekade höher als im weltweiten Durchschnitt (Abbildung 2). Einen besonderen Einfluss auf die Wachstumsraten des Kontinents hatte Libyen, weshalb in Abbildung 2 Afrika ohne Libyen ausgewiesen ist. In Libyen sorgte der Bürgerkrieg im Anschluss an den sogenannten Arabischen Frühling für einen Zusammenbruch der Volkswirtschaft und anschließend für hohe Schwankungen, was auch in den Wachstumsraten des Kontinents deutlich sichtbar ist. Nach einer Herausrechnung von Libyen ist die Entwicklung Afrikas merklich stetiger. Der Wachstumsvorsprung Afrikas gegenüber der Welt ist in den letzten Jahren immer kleiner geworden. Bis 2009 lag er bei rund 3,8 Prozentpunkten. Seit 2010 wachsen die afrikanischen Volkswirtschaften im Durchschnitt jedoch nur noch knapp 1 Prozentpunkt schneller als die gesamte Weltwirtschaft. 2016 wuchs Afrika sogar schwächer, wodurch sich der Wohlstandsrückstand vergrößerte. Auffallend ist zudem der kontinuierliche Rückgang der Wachstumsraten von rund 6 ½ Prozent im Jahr 2007 auf nur noch etwa 1 ½ Prozent in 2016. Die globale Wirtschaftskrise 2009 ist an Afrika nicht vorbeigegangen. Nach der Erholung im Jahr 2010 blieben die Wachstumsraten des realen BIP auf einem deut-

Wirtschaftswachstum im Vergleich

Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts gegenüber Vorjahr in Prozent



Afrika ohne Somalia und ohne Libyen.
 Quellen: Weltbank; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 2: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/360327/storage/master/download/abb2.xlsx

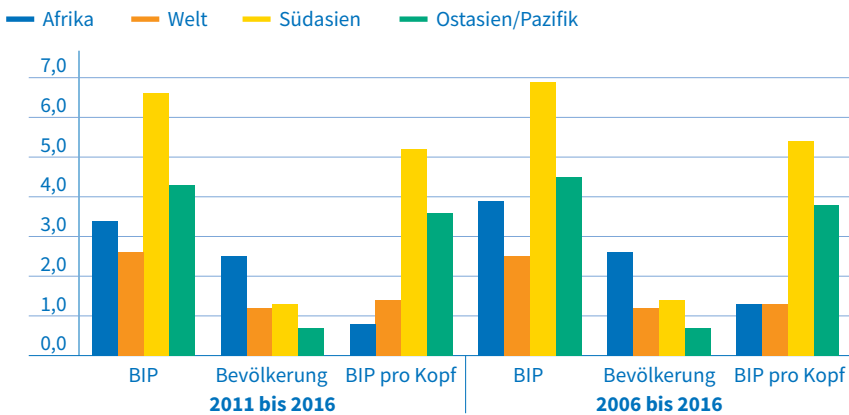
lich niedrigeren Niveau. Der Wachstumsrückstand Afrikas wird vor allem beim Vergleich mit Asien deutlich (Abbildung 2). Innerhalb der Schwellen- und Entwicklungsländer ist eine divergente Wirtschaftsentwicklung zu beobachten, wobei Afrika im Vergleich mit den anderen Regionen zurückbleibt.

Schwaches Produktivitätswachstum

Das Wachstum der Wirtschaftsleistung muss mit dem Bevölkerungswachstum relativiert werden. So wuchs die Anzahl der Einwohner Afrikas in der letzten Dekade stabil um gut 2,5 Prozent im Jahr, das Wachstum der Weltbevölkerung war mit 1,2 Prozent gerade halb so hoch. Damit ist das BIP pro Kopf in Afrika innerhalb von zehn Jahren nur um 1,3 Prozent im Jahr gewachsen. Dies entspricht ungefähr der Entwicklung des weltweiten BIP pro Kopf im gleichen Zehnjahreszeitraum (Abbildung 3). Das Wachstum des BIP je Einwohner kann mit Einschränkungen als Proxi für das Produktivitätswachstum (BIP je Erwerbstätigen) herangezogen werden. Trotz des höheren Wirtschaftswachstums konnte Afrika insgesamt den Wohlstandsrückstand anhand des Pro-Kopf-Einkommens nicht verringern. Aufgrund der rückläufigen Tendenz des Wirtschaftswachstums war das Produktivitätswachstum in den letzten fünf Jahren in Afrika sogar deutlich geringer als im weltweiten Durchschnitt. So nahm es weltweit jährlich um 1,4 Prozent zu, in Afrika waren die

Wirtschaftsleistung und Bevölkerung

Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent



Afrika ohne Somalia.

Quellen: Weltbank; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Zuwachsraten aber mit 0,8 Prozent nur halb so hoch (Abbildung 3). Der Rückstand Afrikas bei der Pro-Kopf-Produktion nahm zuletzt also nicht ab, sondern wieder zu. Die wirtschaftlichen Herausforderungen sind trotz aller Anstrengungen eher größer als kleiner geworden. Abbildung 3 zeigt für die beiden Zeiträume (2006 bis 2016 und 2011 bis 2016) auch den Wachstumsrückstand – vor allem bei der Pro-Kopf-Produktion – von Afrika gegenüber den beiden asiatischen Regionen.

Heterogenität der Länder

Die afrikanischen Länder weisen hinsichtlich Bevölkerungszahl, Wirtschaftsleistung, Produktivitätsniveau und Wachstumsraten erhebliche Unterschiede auf (Anhang). Nigeria mit 186 Millionen und Äthiopien mit 100 Millionen Einwohner sind die beiden größten Länder, verschiedene Inselstaaten mit wenigen 100.000 Einwohnern die kleinsten Staaten. 15 Länder kommen im zehnjährigen Durchschnitt auf Wachstumsraten der Bevölkerung von über 3 Prozent im Jahr, Äquatorial-Guinea steht hier mit 4,4 Prozent pro Jahr an der Spitze. Zentralafrika, Libyen und Mauritius hatten ein Bevölkerungswachstum von unter 1 Prozent pro Jahr.

Die wirtschaftlich sechs größten Volkswirtschaften Afrikas sind Nigeria, Südafrika, Ägypten, Algerien, Marokko und Angola – alle mit einem BIP von über 100 Milliarden US-Dollar (preisbereinigte Werte auf Basis von US-Dollar im Jahr 2010). Die größte Volkswirtschaft, Nigeria mit gut 450 Milliarden US-Dollar, ist wirtschaftlich mehr als 10 Prozent kleiner als Belgien. Südafrika liegt auf dem gleichen Niveau wie Österreich; Angola hat das Niveau der Slowakischen Republik. Am unteren Ende liegen 22 Länder mit einem BIP von unter 10 Milliarden US-Dollar. Die untere Hälfte der afrikanischen Länder kommt auf ein kumuliertes BIP, das leicht über dem von Dänemark liegt. Der gesamte Kontinent erreicht eine Wirtschaftsleistung von 2,3 Billionen US-Dollar. Das liegt 15 Prozent unter der des Vereinigten Königreichs. Deutschlands Wirtschaft produziert Waren und Dienstleistungen in einem Volumen, das 60 Prozent über dem von Afrika liegt. In Verbindung mit der Größe der Gesamtbevölkerung Afrikas von 1,2 Milliarden Menschen wird der Wohlstandsabstand nochmals deutlich. Jerven (2013) weist gleichwohl darauf hin, dass Niveauvergleiche der afrikanischen Länder untereinander und mit anderen Ländern aufgrund statistischer Messprobleme und unterschiedlicher Methoden deutlich eingeschränkt sind.

Die Wachstumsraten der afrikanischen Länder lagen gemessen am realen BIP in den letzten zehn Jahren durchschnittlich zwischen rund 2 Prozent in Südafrika, den Komoren, Äquatorial-Guinea auf der einen Seite und bei über 10 Prozent in Äthiopien auf der anderen Seite. Deutlich geschrumpft sind hingegen die Volkswirtschaften in Zentralafrika und Libyen (jeweils rund –1 Prozent) sowie im Südsudan (–5,4 Prozent pro Jahr in den letzten acht Jahren).

Die wirtschaftliche Leistung pro Kopf zeigt ebenfalls erhebliche Differenzen. 25 Länder liegen unter einem BIP pro Kopf von 1.000 US-Dollar im Jahr. Ein BIP je Einwohner von über 5.000 US-Dollar haben nur Namibia, Botswana, Südafrika, Gabun, Mauritius, Äquatorial Guinea und die Seychellen mit einem Spitzenwert von fast 14.000 US-Dollar. In den letzten zehn Jahren konnte vor allem Äthiopien die Wirtschaftsleistung pro Kopf trotz wachsender Bevölkerung steigern. Das BIP pro Kopf nahm im Jahresdurchschnitt um 7 ½ Prozent zu, Ruanda folgt mit fast 5 Prozent. Am unteren Ende stehen sieben Länder (ohne Eritrea und Sudan) mit einem sinkenden Pro-Kopf-BIP. Weitere elf Länder liegen unter dem weltweiten Durchschnitt und haben damit den Produktivitätsabstand zum weltweiten Durchschnitt vergrößert.

Differenzierung nach Ländergruppen

Um das wirtschaftliche Potenzial der afrikanischen Länder zu beschreiben, wird eine Typisierung nach zwei Kriterien vorgenommen. Dabei werden die Länder zum einen nach ihrem aktuellen Produktivitätsniveau gemessen am BIP pro Einwohner und zum anderen am Wachstum des realen BIP über die letzten zehn Jahre betrachtet. Beim BIP je Einwohner als Proxi für das Produktivitätsniveau wird der doppelte Median, beim Wachstum der Median als Differenzierungskriterium herangezogen.

Die sich hieraus ergebenden Cluster (Übersicht) zeigen Nigeria, Angola, Botswana, Namibia und die Seychellen als schnell wachsende Länder auf einem verhältnismäßig hohen Produktivitätsniveau. Diese Ländergruppe vereinigt 18 Prozent der Bevölkerung Afrikas und 25 Prozent der Wirtschaftsleistung auf sich. Dem gegenüber stehen zwölf Länder, die heute ein unterdurchschnittliches Produktivitätsniveau haben und sich auch langsamer entwickelten als der Median oder sogar negative Veränderungsraten aufweisen. Diese Länder repräsentieren 15 Prozent der Bevöl-

Ländercluster für Afrika

	Hohes Wirtschaftswachstum	Niedriges Wirtschaftswachstum
Hohes Produktivitätsniveau	Ländergruppe I Nigeria Angola Botswana Namibia Seychellen	Ländergruppe II Südafrika Ägypten Algerien Marokko Tunesien Libyen Gabun Äquatorial Guinea Kongo Mauritius Swasiland Kapverden
Niedriges Produktivitätsniveau	Ländergruppe III Kenia Äthiopien Ghana Tansania Elfenbeinküste Demokratische Republik Kongo Uganda Sambia Senegal Mosambik Zimbabwe Burkina Faso Benin Ruanda Malawi Niger Sierra Leone Lesotho Liberia Dschibuti São Tomé und Príncipe	Ländergruppe IV Sudan Kamerun Mali Tschad Madagaskar Südsudan Mauretanien Guinea Togo Eritrea Burundi Zentralafrikanische Republik Gambia Guinea-Bissau Komoren

Hohes Wirtschaftswachstum: jahresdurchschnittliche Veränderung des realen BIP (2010er US-Dollar) im Zeitraum 2006 bis 2016 höher als das Medianwachstum (4,2 Prozent). Hohes Produktivitätsniveau: BIP (2010er US-Dollar) je Einwohner im Jahr 2016 höher als der doppelte Medianwert (2.286 US-Dollar).

Top 6 (Länder mit dem absolut höchsten BIP) **gelb** hinterlegt.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln

kerung und 8 Prozent des BIP des Kontinents. Die langsam wachsenden, aber überdurchschnittlich produktiven Länder machen 21 Prozent der Bevölkerung und 49 Prozent des BIP aus. Die schneller wachsenden und produktivitätsschwachen Länder stehen für 46 Prozent der Bevölkerung und 18 Prozent des BIP. Die größten

sechs Länder (in der Übersicht fett markiert) sind alle in den Clustern der produktivitätsstarken Länder. Sie kommen zusammen auf 15 Prozent der Bevölkerung und 20 Prozent des afrikanischen BIP.

Zur Beschreibung der wirtschaftlichen Dynamik und der Voraussetzungen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung müssen zusätzliche Indikatoren herangezogen werden. Die vier Cluster und die sechs größten Volkswirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich einer Reihe von Merkmalen, die sich in vier Gruppen einteilen lassen (Tabelle):

- Die **wirtschaftliche Struktur** wird durch die Forschungs- und Entwicklungsausgaben, die einfließenden Direktinvestitionen, die Exportquote und den Industrieanteil beschrieben.
- Der **Staatseinfluss** wird durch die Korruption, einen Bürokratieindikator (Tage bis zur Exportabwicklung), die Gesundheitsausgaben und die Militärausgaben charakterisiert.
- Der nationale **Bildungsstand** wird durch die Alphabetisierungsquoten aller mindestens 15-jährigen Einwohner und der jüngeren Erwachsenen, die Teilnahme an einer Sekundarschule und die Klassengrößen der Sekundarschulen dargestellt.
- Die **Infrastruktur** wird mithilfe des Zugangs zu elektrischem Strom, der Verbreitung von Mobilfunkgeräten, der sicheren Internetserver und der Qualität der Logistikinfrastruktur gemessen.

Wirtschaftsstruktur

Eine der entscheidenden Voraussetzungen für wirtschaftliche Dynamik sind die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Diese erhöhen die Erfolgchancen für international interessante Produkte und für Fortschritte auf der Unternehmensebene zur Befriedigung inländischer Bedarfe. Auffallend ist, dass sowohl die größten Länder (Top 6) als auch die produktivitätsstarken, aber langsam wachsenden Länder über höhere Forschungs- und Entwicklungsausgaben verfügen. Unter den sechs großen Ländern weist vor allem Nigeria ein deutliches Defizit auf.

Viele Standorte in afrikanischen Ländern bieten interessante Chancen für internationale Investoren (fDilintelligence, 2016), sofern Märkte, Ressourcen und Standort-

Merkmale der afrikanischen Ländergruppen

	Wirtschaft			
	F&E ¹⁾	Ausländische Direktinvestitionen ¹⁾	Exportquote ¹⁾	Industrieanteil ¹⁾
Afrika	0,3	5,7	33	10
Top 6	0,6	1,9	36	14
I	0,2	6,0	55	9
II	0,5	4,9	48	14
III	0,3	7,6	28	10
IV	0,2	3,5	24	8
	Staat			
	Korruptionsindex ²⁾	Tage für Exportabwicklung	Gesundheitsausgaben ¹⁾	Militärausgaben ¹⁾
Afrika	31,3	9	5,8	1,9
Top 6	33,1	6	5,4	2,4
I	41,4	7	6,9	2,4
II	35,5	6	5,4	1,9
III	34,9	10	5,6	1,4
IV	23,4	13	5,8	2,7
	Bildung			
	Alphabetisierung ab 15 Jahren ³⁾	Alphabetisierung 15 bis 24 Jahre ³⁾	Teilnahme Sekundarschule ⁴⁾	Klassengröße ⁵⁾
Afrika	68	78	52	24,7
Top 6	76	90	74	18,7
I	81	87	55	19,6
II	85	95	83	15,3
III	67	78	48	26,2
IV	56	68	39	30,3
	Infrastruktur			
	Zugang zu Strom ⁶⁾	Mobilfunkverträge ⁶⁾	Sichere Internetserver ⁷⁾	Qualität Logistikinfrastruktur ⁸⁾
Afrika	42	62	7	2,2
Top 6	80	90	15	2,6
I	56	92	8	2,3
II	83	99	22	2,4
III	29	51	3	2,2
IV	27	44	1	2,1

Der Datenstand bezieht sich größtenteils auf den Zeitraum 2007 bis 2016. Top 6: Nigeria, Südafrika, Ägypten, Algerien, Marokko, Angola. I: Hohes Produktivitätsniveau und hohes Wirtschaftswachstum. II: Hohes Produktivitätsniveau und niedriges Wirtschaftswachstum.

III: Niedriges Produktivitätsniveau und hohes Wirtschaftswachstum.

IV: Niedriges Produktivitätsniveau und niedriges Wirtschaftswachstum.

1) In Prozent des BIP. 2) Wertebereich: 0 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut). 3) In Prozent der Bevölkerung. 4) Anzahl der Schüler in Sekundarschulen in Prozent der jeweiligen Jahrgänge. 5) Anzahl der Schüler je Lehrer. 6) Anteil der Personen an der Gesamtbevölkerung. 7) Angaben je 1 Million Einwohner; ohne Berücksichtigung der Seychellen. 8) Wertebereich: 1 (niedrig) bis 5 (hoch).

Quellen: OECD; Weltbank, Transparency International; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Tabelle: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/360331/storage/master/download/tab.xls

bedingungen ausreichende Potenziale und Qualitäten bieten. Ein hohes Maß an ausländischen Direktinvestitionen gemessen am BIP können vor allem die schnell wachsenden Länder auf sich vereinen. Die Probleme der wachstumsschwachen Länder zeigen sich auch in geringen Investitionen. Deutlich schlechter schneiden die sechs größten Volkswirtschaften ab. Dies ist nur teilweise auf Größeneffekte zurückzuführen. Vielmehr sollte in großen Volkswirtschaften eher das Potenzial vorhanden sein, an bestehende Strukturen oder Cluster anknüpfen zu können. Konkrete Probleme der Länder dürften ebenfalls zu schwächeren ausländischen Investitionen führen. In Angola kam es über einen Zeitraum von zehn Jahren sogar zu einem kumulierten Abfluss von ausländischen Direktinvestitionen.

Die Internationalisierung einer Volkswirtschaft und die Einbindung der Unternehmen in die internationale Arbeitsteilung ist eine der wichtigen Grundlagen für wirtschaftliche Dynamik (IW Köln/IW Consult, 2016). Gemessen an der Exportquote sind die produktivitätsstarken Länder überdurchschnittlich erfolgreich, besonders die aufholenden Länder mit Exportquoten von durchschnittlich 55 Prozent. Der Entwicklungsrückstand der produktivitätsschwachen Länder spiegelt sich auch in merklich niedrigeren Exportanteilen wider.

Weniger eindeutig ist der Einfluss des Anteils der Industrie in den verschiedenen Ländergruppen. Insgesamt sind die Anteile nicht hoch. Einzelne der besonders produktivitätsstarken Länder exportieren hauptsächlich Tourismusgüter oder Rohstoffe. Industriegüter machen immerhin im Durchschnitt 10 Prozent der Wirtschaftsleistung aus. Die produktivitätsschwachen und langsam wachsenden Länder fallen jedoch durch einen niedrigen Industrieanteil auf.

Staatseinfluss

Die meisten afrikanischen Staaten leiden unter erheblichen Governance-Problemen. Die Schwäche von Institutionen steht im Zentrum der anhaltenden und weit verbreiteten Entwicklungsschwäche (Acemoglu/Robinson, 2013). Dies zeigt sich deutlich in der Korruption, die in den meisten afrikanischen Staaten sehr ausgeprägt ist (Transparency International, 2017) und damit die auf Wettbewerb und Rechtssicherheit basierenden Prozesse der wirtschaftlichen Entwicklung behindert. Verhältnismäßig positiv sticht lediglich Botswana heraus, das aktuell im weltweiten Vergleich gemessen am Corruption Perception Index auf Platz 35 liegt. Die

letzten Plätze mit der höchsten Korruption weltweit nehmen der Südsudan und Somalia ein. Im Vergleich der Ländergruppen sind die aufholenden produktivitätsstarken Länder am besten aufgestellt, aber auch hier ist die Korruption oberhalb des globalen Mittelwerts des Indexes. Besonders ungünstig sieht es in den produktivitätsschwachen und weiter zurückbleibenden afrikanischen Ländern aus, die zu den korruptesten der Welt gehören. In den nicht verlässlichen Rechts- und Machtstrukturen ist ein ganz wesentliches Entwicklungshindernis zu sehen. Außerdem – und oftmals mit Korruption verbunden – ist der bürokratische Aufwand in den Ländern mit geringer Produktivität und geringem Wachstum hoch. Er ist aber nicht unbedingt höher als in den erfolgreicherer afrikanischen Staaten. Zwar sind diese zügiger bei der Exportabwicklung, aber ausgesprochen langsam bei der Neugründung von Unternehmen.

Zudem ist die Verwendung der öffentlichen Mittel problematisch. Hier zeichnen sich die größten Volkswirtschaften sowie die produktivitätsschwachen und langsam wachsenden durch weit überdurchschnittliche Militärausgaben gemessen am BIP aus. Während das bei den großen Ländern auch mit ihrer Rolle als Regionalmacht zusammenhängt, ist der hohe Anteil der Militärausgaben in den produktivitätsschwachen Ländern eher ein Zeichen für fehlende Sicherheit und bestehende militärische Konflikte – im Inneren oder grenzüberschreitend. Fehlende Sicherheit ist ebenfalls ein fundamentales Hindernis für ausländische Investitionen, internationalen Handel und wirtschaftliche Entwicklung.

Unterschiede gibt es ebenso bei den Gesundheitsausgaben. Vor allem die produktivitätsstarken und stärker wachsenden Länder weisen hier hohe Werte auf. Dies ist insofern von Bedeutung, da die Humankapitalbildung unter anderem von dem Gesundheitszustand der Menschen abhängt und Krankheiten oder Epidemien immer wieder zu Rückschritten bei der wirtschaftlichen Erholung führen.

Bildungsstand

Mit einer guten Bildung werden wichtige Grundlagen für unternehmerischen Erfolg und wirtschaftliche Entwicklung geschaffen. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Ländergruppen. So sind die Indikatoren bei den produktivitätsschwachen Ländern durchweg schlechter als bei den produktivitätsstarken. Die Alphabetisierungsraten sind in den produktivitätsstarken Ländern deutlich

höher. Sie sind aber in allen Ländergruppen auch innerhalb der jüngeren Bevölkerung (15 bis 24 Jahre) rund 10 Prozentpunkte höher als in der Gesamtbevölkerung (ab 15 Jahre), was auf Fortschritte bei der Verbreitung elementarer Bildungsstandards hindeutet. Allein daraus werden sich höhere Entwicklungschancen in der Zukunft bieten.

Bei der Teilnahmequote an einer Sekundarschule werden die Unterschiede im Bildungsstandard erneut deutlich. Sie liegen in den produktivitätsstarken Ländern erheblich über dem der Vergleichsgruppe. Die Klassen sind auffallend kleiner, was bessere Lernbedingungen mit sich bringt, aber entsprechende Investitionen in Bildung und damit zukünftige Wachstumspotenziale erfordert.

Infrastruktur

Die Schwächen der Infrastruktur gehören zu den bekannten Problemen auf dem afrikanischen Kontinent. Viele der Länder mit einem niedrigen BIP je Einwohner haben keinen Zugang zum Ozean und sind damit auf ausgebaute und lange Landwege oder den Flugverkehr angewiesen, um Personen und Güter zu transportieren und international zu handeln. Auffallend ist die höhere Qualität der Logistikinfrastruktur in den produktivitätsstarken und schneller wachsenden Ländern. Noch deutlicher ist der Vorsprung bei der Stromversorgung, der in weiten Teilen der produktivitätsschwachen Länder für einen großen Teil der Bevölkerung nicht gegeben ist. Die teilweise mangelhafte Qualität der öffentlichen Stromversorgung ist hierbei noch nicht berücksichtigt (Gupta et al., 2016).

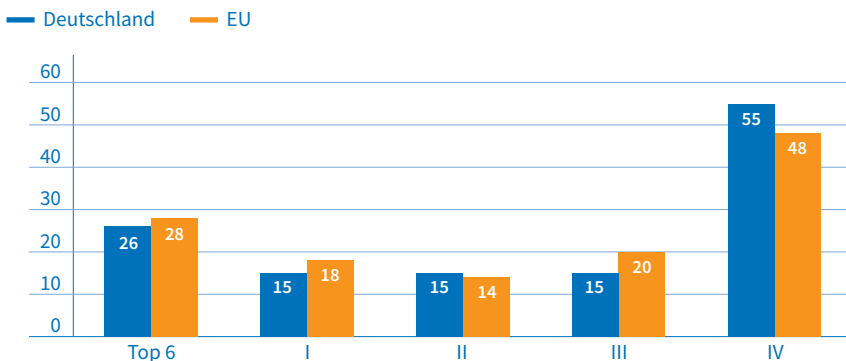
Für die Zukunft gewinnen digitale Infrastrukturen an Bedeutung. Hinsichtlich der Verbreitung von Mobilfunkgeräten sind die produktivitätsstarken Länder Afrikas weit vorangeschritten. Aber auch in der Gruppe der produktivitätsschwachen und weiter zurückbleibenden Staaten liegen die Verbreitungsgrade bei rund 50 Prozent. Dies hat auch mit der mangelhaften netzgebundenen Telefoninfrastruktur zu tun, die auf diesem Weg überbrückt wird. Für zukünftige schnelle Internetanschlüsse sind damit Restriktionen verbunden, soweit die Hindernisse für einen physischen Netzausbau nicht überwunden werden können. Auch schnelle Serverkapazitäten finden sich eher in den weiterentwickelten Ländern Afrikas. Dies dürfte ein im Vergleich zum Netzausbau leichter zu lösendes Problem sein, wenn die entsprechende Nachfrage expandiert.

Ableitungen

Afrika ist ein Kontinent voller Chancen und voller Probleme. Trotz seines Rohstoffreichtums (Bardt, 2013) konnten nur langsame Entwicklungsfortschritte erreicht werden. Ein flächendeckender, substanziell beschleunigter Aufschwung ist derzeit nicht absehbar, auch wenn der Anteil der Menschen außerhalb der absoluten Armut über Jahre hinweg deutlich gestiegen ist. Unter den größten Volkswirtschaften sticht Angola mit einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von 6,6 Prozent, aber nur mit einem Pro-Kopf-BIP von 3.600 US-Dollar (2010) hervor. Dabei sind die vielfältigen statistischen Einschränkungen bei der Interpretation dieser gesamtwirtschaftlichen Daten zu beachten (Jerven, 2013). Ebenso wie Nigeria ist die Wirtschaft Angolas jedoch stark vom Öl abhängig, Südafrika hat ebenfalls nennenswerte Anteile in der Rohstoffherzeugung. Dies ist aber mit besonderen Wachstumsrisiken verbunden. Kaum ein Land konnte basierend auf Rohstoffvorkommen einen nachhaltigen Wohlstand aufbauen, da die Governance-Strukturen zum Zeitpunkt der Funde noch nicht ausreichend entwickelt waren (Bardt, 2005). Hierin sowie in der Bekämpfung von Korruption, der Verbesserung der Bildungsangebote, der Sicherheit und der Infrastrukturen bestehen zentrale Herausforderungen.

Asylbewerber in Deutschland und der EU nach Ländergruppen

Anteile der Ländergruppen an den Asylbewerbern aus Afrika in den Jahren 2015 und 2016 in Prozent



Top 6: Nigeria, Südafrika, Ägypten, Algerien, Marokko, Angola.
 I: Hohes Produktivitätsniveau und hohes Wirtschaftswachstum.
 II: Hohes Produktivitätsniveau und niedriges Wirtschaftswachstum.
 III: Niedriges Produktivitätsniveau und hohes Wirtschaftswachstum.
 IV: Niedriges Produktivitätsniveau und niedriges Wirtschaftswachstum.
 Quellen: Eurostat; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die finanzielle Entwicklungshilfe spielt für die größten Volkswirtschaften sowie für die produktivitätsstarken und schnell wachsenden Länder nur noch eine geringe Rolle, was dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand entspricht. Gleichwohl wird dies nicht ausreichen, um Flüchtlingsbewegungen aus afrikanischen Ländern nach Deutschland oder Europa zu begrenzen. Ein Vergleich der Herkunftsländer von Asylbewerbern und der Ländergruppen zeigt, dass über die Hälfte der in den Jahren 2015 und 2016 in Deutschland ankommenden afrikanischen Asylbewerber aus besonders armen und langsam wachsenden Ländern kam (Abbildung 4). Hier ist mit einer grundlegenden Veränderung der Lebenssituation in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, sodass armutsbedingte Wanderungsgründe weiterhin bedeutsam bleiben. Größere Möglichkeiten, die Fluchtursachen zu bekämpfen, liegen in den produktivitätsstarken und wachsenden Ländern. Dabei sind die Fluchtursachen oftmals nicht allein wirtschaftlicher Natur. So ist Nigeria das Land mit den meisten Asylbewerbern, die aus Afrika nach Europa kamen. Hier und in anderen Ländern sind Sicherheitsfragen wie Terrorismus, Krieg und Bürgerkrieg eine wesentliche Motivation zu fliehen. Auch die Korruption ist ein wichtiger Migrationsgrund (Heldmann, 2017) – und gleichzeitig ein Hemmnis für Wachstum und Wohlstand.

Anhang

Bevölkerung und Wirtschaftsleistung in Afrika

	Bevölkerung in Millionen im Jahr 2016	BIP in Milliar- den US-Dollar ¹⁾ im Jahr 2016	BIP je Ein- wohner in US-Dollar ¹⁾ im Jahr 2016	Wachstum des BIP 2006 bis 2016 in Prozent	Wachstum des BIP je Einwoh- ner 2006 bis 2016 in Prozent
Nigeria	186,0	457,1	2.458	5,0	2,2
Südafrika	55,9	419,6	7.504	2,1	0,6
Ägypten	95,7	260,7	2.724	4,2	2,1
Algerien	40,6	196,8	4.846	3,1	1,2
Marokko	35,3	114,5	3.245	3,8	2,5
Angola	28,8	103,9	3.607	6,6	2,9
Sudan	39,6	76,1	1.923	4,1	1,8
Kenia	48,5	55,4	1.143	5,2	2,4
Äthiopien	102,4	52,3	511	10,2	7,4
Tunesien	11,4	48,6	4.265	2,8	1,6
Ghana	28,2	48,2	1.708	6,8	4,3
Tansania	55,6	46,8	842	6,7	3,4
Elfenbeinküste	23,7	37,0	1.563	5,1	2,7
Kamerun	23,4	31,8	1.357	4,2	1,4
Demokratische Republik Kongo	78,7	30,5	387	6,4	2,9
Libyen	6,3	28,5	4.523	-1,2	-1,9
Uganda	41,5	27,5	662	6,1	2,6
Sambia	16,6	26,9	1.622	6,5	3,4
Gabun	2,0	18,9	9.569	3,8	0,6
Senegal	15,4	16,9	1.093	4,2	1,3
Botswana	2,3	16,6	7.383	4,3	2,4
Namibia	2,5	14,9	6.021	4,4	2,5
Mosambik	28,8	14,9	515	6,7	3,6
Äquatorial Guinea	1,2	14,7	12.029	1,7	-2,6
Zimbabwe	16,2	14,7	909	4,3	2,1
Kongo	5,1	14,3	2.798	3,8	0,9
Mali	1,8	13,4	743	4,1	1,0
Tschad	14,5	12,4	860	4,0	0,7
Mauritius	1,3	12,4	9.813	4,1	3,8
Burkina Faso	18,6	12,0	644	5,4	2,3
Madagaskar	24,9	10,4	416	2,7	-0,1
Benin	10,9	9,1	837	4,3	1,4
Südsudan	12,2	8,8	723	-5,4	-8,6
Ruanda	11,9	8,8	739	7,6	4,9
Malawi	18,1	8,7	482	5,5	2,4
Niger	20,7	8,0	388	5,5	1,6
Mauretanien	4,3	5,6	1.296	3,3	0,4
Guinea	12,4	5,5	446	2,4	0,1
Swasiland	1,3	5,3	3.911	2,8	0,9

Fortsetzung nächste Seite ➡

	Bevölkerung in Millionen im Jahr 2016	BIP in Milliar- den US-Dollar ¹⁾ im Jahr 2016	BIP je Ein- wohner in US-Dollar ¹⁾ im Jahr 2016	Wachstum des BIP 2006 bis 2016 in Prozent	Wachstum des BIP je Einwoh- ner 2006 bis 2016 in Prozent
Togo	7,6	4,2	558	4,2	1,5
Sierra Leone	7,4	3,4	455	5,4	3,0
Lesotho	2,2	3,1	1.387	4,5	3,3
Eritrea	4,5	2,3	515	3,0	–
Burundi	10,5	2,3	218	3,0	-0,2
Kapverden	0,5	1,9	3.453	3,3	2,2
Liberia	4,6	1,6	353	5,2	2,0
Zentralafrika- nische Republik	4,6	1,5	326	-0,8	-1,6
Djibouti	0,9	1,5	1.556	5,3	3,5
Seychellen	0,1	1,3	13.964	4,5	3,3
Gambia	2,1	1,1	532	3,6	0,4
Guinea-Bissau	1,8	1,0	572	3,5	1,0
Komoren	0,8	0,6	768	2,0	-0,4
São Tomé und Príncipe	0,2	0,3	1,28	4,7	2,4

1) Basis Jahr 2010.

Quellen: Weltbank, African Economic Outlook; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Anhang: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/360330/storage/master/download/anhang.xlsx

Literatur

Acemoglu, Daron / Robinson, James A., 2013, Warum Nationen scheitern – Die Ursprünge von Macht, Wohlstand und Armut, Frankfurt am Main

African Development Bank / Organisation for Economic Co-operation and Development / United Nations Development Programme, 2017, African Economic Outlook 2017, Entrepreneurship and Industrialisation, Paris

Bardt, Hubertus, 2005, Rohstoffreichtum – Fluch oder Segen?, in: IW-Trends, 32. Jg., Nr. 1, S. 33–43

Bardt, Hubertus, 2013, Deutsche Unternehmen im Wettbewerb um Rohstoffe – Versorgungsrisiken und Absicherungsstrategien, IW-Analysen, Nr. 93, Köln

DiIntelligence, 2016, The Africa Investment Report 2016, London

Gupta, Ashish / Sati, Akhilesh / Scholtz, Louise / Makarov, Igor / Yin, Zhongyi, 2016, Energy Access: Country Perspectives, Berlin

Heldmann, Christina, 2017, Korruption als Fluchtursache, IW-Kurzbericht, Nr. 52, Köln

IW Köln – Institut der deutschen Wirtschaft Köln / IW Consult (Hrsg.), 2016, Wohlstand in der digitalen Welt – Erster IW-Strukturbericht, IW-Studien, Köln

Jerven, Morten, 2013, Poor Numbers, How We Are Misled by African Development Statistics and What to Do About It, Ithaca/London

Transparency International, 2017, Corruption Perceptions Index 2016, Berlin

UN – United Nations, 2015, Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development, New York

Vereinte Nationen, 1992, Agenda 21 – Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, Juni, Rio de Janeiro

Africa's Diverse Economic Potential

Over the last few years the African continent has received considerably more international attention – most recently at the G20 meeting in Hamburg – and with it has come increasing discussion of the continent's economic opportunities and its integration into international value chains. In recent decades there has indeed been significant progress in fighting poverty and promoting economic development in Africa. However, these processes have progressed much more slowly than in Asia. Moreover, economic and population growth has varied widely from country to country. In those countries which have achieved a comparatively high level of productivity and above-average economic growth, further progress in economic performance can be expected. Other countries, however, have a very low per capita GDP and sluggish, sometimes even shrinking, economic output. The groups of African countries defined here differ substantially in their economic structure, the quality of government activity, the available infrastructure and the level of education. Existing industrial production and relatively high export shares can be taken as a basis for further growth, especially as a sustained increase in economic output cannot be based solely on tourism or commodities. Important changes have been initiated in government functions and governance structures which will improve productivity and boost economic growth in Africa.